

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 55 (1929)
Heft: 1

Artikel: Dem jungen Jahr
Autor: Schnetzer, Rudolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-462143>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Versicherungen

Herr Müller sitzt beim Abendessen.
Plötzlich taucht ein Mann auf unter der
Türe und ruft erregt: „Ich muß Herrn
Müller haben, ich muß Herrn Müller ha-
ben!“ —

„Herr Müller,“ erschallt es am Stamm-
tisch, „da will Ihnen einer offenbar ans
Leben.“

„Macht nichts,“ sagt Herr Müller, „ich
bin Lebensversichert.“

Doch gleich darauf steht der Mann schon
vor ihm. „Herr Müller,“ leuchtet er, „Herr
Müller, rasch, ein Unfall hat sie betroffen.“

„Tut nichts,“ sagt Herr Müller, „ich bin
unfallversichert.“

„Man hat Ihr Büro erbrochen.“

„Macht nichts,“ beharrt Herr Müller die
Ruhe, „mein Büro ist versichert.“

„Hat die Schlüssel zur Garage daraus
entnommen.“

„Tut nichts, die Garage ist versichert.“

„Hat ihre beiden Autos herausgeholt.“

„Macht nichts, die Autos sind versichert.“

„Man hat ihre Büromöbel darauf ge-
laden.“

„Tut nichts, die Möbel sind versichert.“

„Hat sie darauf verladen, weil ihr Haus
gefährdet ist.“

„Macht nichts, mein Haus ist versichert.“

„Es ist im höchsten Grade bedroht, weil
ihre Wohnung brennt.“

„Tut nichts, die Wohnung ist versichert.“

„Aber in der Wohnung ist ihre Schwie-
germutter.“

Jetzt gibt es Herrn Müller einen Ruck.

„Darauf habe ich vergessen,“ murmelt er
betroffen, „auf die Schwiegermutter habe ich
vergessen.“

„Sie ist gerettet,“ sagt der andere.

„— sie zu versichern“, sagt Herr Müller.

Heinz Scharf

Lieber Rebelspalter!

Was ich Dir jetzt erzählen werde, ist keine
Erfindung, sondern wahre Begebenheit.
Sitze ich leihthin in einem Klub einer gro-
ßen beruflichen Vereinigung und höre mit
Interesse zu, wie sich ein älterer Herr er-
eifert, um ein paar Ungläubigen die Exi-
stenz Gottes auf anschauliche Weise zu be-
weisen. Er argumentiert folgendermaßen:
„Wenn wir all die unbegreiflichen Welt-
wunder sehen, so zwingt sich doch ohne Wei-
teres die Frage, wer der Schöpfer von all
diesen gewaltigen Werken sei, auf.“ Er zieht
plötzlich eine feingearbeitete Golduhr her-
vor, öffnet sie, um uns das feine Räder-
werk vor Augen zu führen und sagt mit
überlegenem Lächeln: „Wenn Sie diese
wunderbare Schöpfung vor sich sehen, welche
Frage stellen Sie sich dann ohne weiteres?“
Zuerst Silenzium und verblüffte Gesichter,
bis ein alter Kaufmann naïv meint: „Was
wird die wohl gekostet haben!“

„Du erzähltest mir doch vor unserer Hoch-
zeit, du hättest 12 Hemden. Ich finde aber
nur eins.“

„Stimmt ganz genau; elf habe ich ver-
braucht, um das zwölfte zu flicken.“

Verlangt
die DAUERHAFTEN
Bull dog
KLINGEN Fr. 2.-
überall

Sonnwende

Die Tage gehn dem Licht entgegen,
Des alten Jahres dunklem Tor
Entronnen. Immer früher legen
Sie ab der Nebelmächte Flor.

O, daß hinauf, in Sonnennähe,
Stets Schritte auch des Menschen Fuß,
Aus Kampfes Not und Leibes Wehe
Zu lichter Höhen Freudengruß!

Still dehnen sich des Tages Stunden
Dem Gipfel zu. Und wenn, vom Strahl
Vergoldet, sie hinaufgefunden,
Geht's wieder in das dunkle Tal.

Rudolf Rußbaum

Dem jungen Jahr

„... junges Jahr, du meinst natürlich
alles gehe flott im Trab,
doch du lässest einst manierlich
auch noch deine Milch herab,
dem entgeht ja schließlich keiner,
jeder lernt es mit der Zeit,
wirft genau wie unferneiner
erst so nach und nach gescheit,
wirft auch einmal stille stehen,
und dann wird dir plötzlich klar,
daß gar vieles, was geschehen,
eigentlich ein Stumpfsinn war,
wirft auch deine Prügel kriegen,
bis du endlich weise bist,
bis auch du dereinst verschwiegen
lächelst über deinen Mist...“

Rudolf Schneyer

Untrügliche Wetterregeln für Januar

Hält sich der Schnee um Simon nicht,
So schreibt das Poetchen ein Leuzgedicht.

Laut es stark um Julian,
So ist die Wärme schuld daran.

Bei Regen um Sebastian
Entsteht die Zürcher Eislaufbahn.

Bläst um Karl die Bise sehr,
So weht sie nicht von Süden her.

Ein Wettersturz um Adelgunde —
Man ist's gewohnt vom Völkerbunde.

Bubu

Ich erzählte zwei jungen Mädchen die
Nibelungen Sage nach Richard Wagner bis
zu der Stelle, da Wotan von Brunhilde
Abschied nimmt und sie mit Feuer umgibt
und lasse die Kinder raten, auf welche Weise
die Walküre wohl durch Siegfried befreit
werden wird: „Oh, meint die achtjährige
Gabi, Siegfried wird im Eindecker kom-
men!“

Alfred, der als Halbwaise aufgewachsen
ist und dessen Vater sich unlängst wieder
verlobte, trifft im Treppenhaus mit einer
befeundeneten Nachbarin zusammen, die sich
freundlich nach seinem Befinden erkundigt.
„Danke, Frau Doktor, es geht is guet,“ er-
widert der sonst schüchterne Knabe, „der
Bappe und i hürote halt jet denn wieder!“



Ich lese in einem gut katholischen Blatt
in einem Artikel fortwährend vom „Ib.
Gott“. Wenn man wirklich so viel von der
Liebe hält, dürfte man die Titulation schon
ausschreiben und nicht mit der Liebe der-
art sparen! — Aber so sind die Schrift-
setzer.

„Können Sie mir vielleicht sagen, wo ich
hier ein Reizzeug bekomme?“

„Kaufen Sie sich im Kleiderladen drüben
einen Anzug. Das Zeug reißt sofort.“

Fremder (zum Bankbeamten): „Sie
verzeihen gütigst, würden Sie mir vielleicht
eine der neuen Banknoten zu meiner Orien-
tierung zeigen?“

Bankbeamter (barisch): „Fällt mir nicht
ein, da könnte jeder kommen.“

Fremder: „Nun, wenn ich keine Bank-
noten gesehen habe, so habe ich wenigstens
einen Bank-Knoten zu Gesicht bekommen.“

Kammerdiener: „Herr Baron, der Doktor
meint, Sie wären noch in seiner Schuld.“

Baron: „Wieso denn?“

Kammerdiener: „Er hat Ihnen im letzten
Winter mehrere Besuche gemacht.“

Baron: „Richtig, stimmt. Da will ich ihm
doch bald meine Gegenbesuche machen.“

Felix besteht sich im Vorfrühling vom
Balkon aus das Wetter. Er stellt fest, daß
es blizt, was von den Eltern in der Stube
bezweifelt wird. Darauf der Kleine: „Ganz
sicher hets blizt, Bappe, es ischt so grad
gt, wie wenn eine rächt wüescht an Him-
mel ufe gschriebe hätt.“

Redeblüten

„Dieser Antrag ist nur der Strohalm, an
den ich mich klammere und von dem ich
hoffe, daß er Früchte trägt.“

„Von der Regierungsbank hören wir nichts,
nur ein tiefes Schweigen.“

„Ein Feuerwerk soll glänzen und leuchten,
nicht nur knallen und stinken wie eben
der Herr Vorredner dargetan hat.“

WAFFEN
MÜLLER
Zürich
Oetenbachstr. 15 Rennwegplatz
Büchsenmacherei